

(Wulfila). Streng genommen gehört das Werk nicht in eine Geschichte der „deutschen“ Literatur, da die Gothen wohl Germanen, aber keine Deutschen (Westgermanen) waren.

Im Jahre 341 wurde der Arianer Wulfila in Antiochia zum Bischof geweiht und kehrte zu seinen westgotischen Landsleuten an der unteren Donau zurück. Eine Christenverfolgung durch den heidnisch gebliebenen König Athanarich zwang ihn nebst vielen Glaubensgenossen zur Flucht. Kaiser Constantins wies den Vertriebenen Wohnsitze in Mösien an (348). Hier wirkte Wulfila bis an seinen Tod (381). Hier überlegte er auch die ganze Bibel ins Gothische, die vier Bücher der Könige ausgenommen, und zwar wegen ihres zum Kampf anreizenden Inhaltes. Aus griechischen Buchstaben und Runen schuf er seinem Volk eine besondere Schrift. Wulfilas Bibelübersetzung steht als historischer Markstein am Beginn eines großartigen Abschnittes germanischer Geschichte, gleich der mehr als 1100 Jahre jüngeren Bibelübersetzung Luthers.

Das Werk Wulfilas ist nicht vollständig auf uns gekommen — die erhaltenen Theile gehören fast alle dem Neuen Testament an — obwohl mehrere Handschriften vorhanden sind. Die berühmteste unter ihnen heißt der Codex argenteus (silberne Codex). Sie befand sich im Besitze Kaiser Rudolfs II. und wurde 1648 bei der Einnahme Prags verschleppt; später kam sie nach Schweden und wird seitdem in Upsala aufbewahrt. Sie ist mit Silber- und Goldbuchstaben auf Purpurpergament geschrieben. Ein kostbarer, massiv silberner Einband umgibt sie.

Glücklicher als die arianischen Germanenstämme, die alle frühzeitig nach einer kurzen Heldenlaufbahn zugrunde gegangen sind, waren die Franken, die unter Chlodwig zum Katholicismus übertraten (ca. 500). Aus der Merowingerzeit, in der außer den Sachsen alle deutschen Stämme den katholischen Glauben annahmen, existiert kein einziges deutsches Sprachdenkmal. Die Befehung erfolgte zumeist durch irische und angelsächsische Missionäre. Kirche und Geistlichkeit bedienten sich ausschließlich des Lateinischen.

In der Merowingerzeit vollzog sich die zweite oder hochdeutsche Lautverschiebung, durch die sich die hochdeutschen Stämme sprachlich von den Niederdeutschen sonderten. Die Unterwerfung der Sachsen durch Karl den Großen hat bewirkt, daß die Niederdeutschen trotz ihrer sprachlichen Sonderstellung mit den Hochdeutschen zu einer Nation verschmolzen sind.

II. Capitel.

Die Literatur zur Zeit der Karolinger und Ottonen (750—1050).

§ 9. Karl der Große. — Seiner Abstammung nach war Karl der Große ein Hochdeutscher, ein Franke. Nur mangelhaft unterrichtet — die Schreibkunst z. B. hat er nie vollständig erlernt — war er doch des Deutschen, Lateinischen und Romanischen kundig. Wie dem deutschen Mutterlande, so bezeugte er auch der deutschen Muttersprache, trotz des internationalen Charakters seiner Herrschaft, eine nicht folgenlose Vorliebe. Es ist bekannt, daß er die alten Heldenlieder seines Volkes (d. i. der Franken) sammeln ließ, von welcher Sammlung aber nicht das winzigste Bruchstück auf uns gekommen ist. Die projectierte Ab-